

DORFERNEUERUNG - GEFAHR UND CHANCE

Holger Magel

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich habe nun die Ehre und die nicht leichte Aufgabe, den heutigen Tag mit einem Referat über die Dorferneuerung abzuschließen; nicht leichte Aufgabe deshalb, weil wir einerseits vorweg eine Reihe hervorragender wissenschaftlicher Beiträge gehört haben und ich nun einen möglicherweise trockenen Bericht aus der Sicht der Praxis entgegensetzen muß, andererseits, weil Sie am Schluß des Seminars unter Umständen bereits eine Zusammenfassung, zumindest aber den aktuellen Einschluß alles bisher Gehörten in meine Ausführungen erwarten. Mich würde dies auch sehr reizen, aber ich widerstehe dieser Versuchung im Hinblick auf die im Programm angekündigte Zusammenfassung durch den Seminarleiter. Ich widerstehe schließlich auch deshalb, weil ich dieses Seminar als Pilotveranstaltung betrachte, in der es zunächst darauf ankommt, die gegenseitigen Standpunkte und Ansichten unverfälscht sowie unkorrigiert und unabgestimmt kennenzulernen. Sie und ich wollen zunächst einmal vom anderen wissen, was er unter Dorfökologie versteht, wie er das dörfliche Leitbild definiert usw. So sehe ich diesen begrüßens- und dankenswerten Ansatz, über Dorfökologie nachzudenken. Ich nehme ihn zum Anlaß, zunächst einleitend aus meiner Sicht einiges zu den Begriffen und zum Verhältnis Dorf, Dorfökologie, "Heimat Dorf" und Dorferneuerung zu sagen.

Dorferneuerung und Dorfökologie bedingen einander

- Zum Begriff Dorf

Wenn ich das Dorf anspreche, so meine ich, daß jeder von Ihnen in diesem Saal eigentlich weiß, wovon ich spreche. Sie erwarten wohl gar nicht, noch dazu wenn Sie aus Bayern kommen, daß ich Ihnen nun wissenschaftlich exakt erkläre, was ein Dorf ist. Das ist auch gut so, und dabei wollen wir es gleich bewenden lassen. Ich habe nämlich vor 6 Jahren an der TU München ein Seminar über Dorferneuerung (1) geleitet, und da sind wir am ersten Tag ganz schön ins "schwimmen" gekommen, wie wir uns an einer allgemeingültigen Definition des Begriffes Dorf versucht haben. Auch die Begriffe aus den Lexika haben nicht weitergeholfen. Das Dorf wird eben in Bayern anders gesehen als beispielsweise in Nordrhein-Westfalen. Ich verzichte deshalb aus gutem Grund auf weitere wissenschaftliche Definitionen (z.B. von HOISL (2)) und verweise vielmehr auf die Bayerischen Dorferneuerungsrichtlinien vom 14. März 1978 (3), die das Dorf pragmatisch definieren, natürlich nur als Grundlage für das verwaltungsmäßige Handeln in und durch Dorferneuerung. Dorf ist hier die Siedlungseinheit und der Teil von Gemeinden, dessen Siedlungsstruktur wesentlich durch die Land- und Forstwirtschaft geprägt ist und der in der Regel nicht mehr als 2 000 Einwohner hat. Dies mag vorerst genügen - interessanterweise werden Sie bei Sichtung der neueren Literatur zum Thema Dorferneuerung feststellen können, daß von seiten der Siedlungsplanung oder der Denkmalspflege keine Definition zum Begriff Dorf gegeben wird. Man weiß es oder glaubt es zu wissen, wovon oder worüber man beim Thema Dorf spricht.

- Das Dorf in der Kulturlandschaft

Nicht ganz so leicht können wir es uns und will ich es mir machen, wenn es um das Dorf als Teil und Träger unserer Kultur und Kulturlandschaft, wenn es um den Begriff >>Heimat Dorf<< geht. Dies ist natürlich nicht so einfach nicht umsonst gesteht MOSEL ein, daß "das, was uns die Dörfer heute unter dem Aspekt Bewahrung ländlicher Kultur bedeuten, für alle Beteiligten Neuland darstellt" (4).

Eines steht jedoch unbestritten fest: Unsere Dörfer sind Teil der Kulturlandschaft. Erwin STEIN (5), der Präsident der Humboldt-Gesellschaft für Wissenschaft, Kunst und Bildung, sieht die Kulturlandschaft von 3 Komponenten bestimmt:

- a) von der physischen (Geländeoberfläche, Bodenbeschaffenheit, Klima, Wasser),
- b) von der biologischen (Pflanzen und Tiere) und
- c) von der historischen oder kulturellen Komponente. Hierzu zählt er das durch menschliche Kultur und menschliches Schaffen entstandene vielfältige Gewebe mit den Siedlungen, dem Straßen- und Wegenetz, den Industrie- und Gewerbeanlagen usw.

Das Dorf als Teil unserer Kulturlandschaft ist somit auch physischer, biologischer und geistiger Lebensraum, ist, was noch mehr zu belegen wäre, Ausgangspunkt eines Heimatbezugs.

- Zum Begriff Heimat

Wenn man über das >>Dorf als Lebensraum<< spricht, schwingen, neuerdings in Regionalplanung, Literatur, Musik oder Unterricht deutlich erkennbar und von Politikern wieder bewußt gefördert, Begriffe wie Heimatgebundenheit, Heimatgeschichte, Traditionsbewußtsein, Geborgenheit, Identifikation oder Eigenart der Landschaft und des Dorfes mit. Dies alles ist natürlich nicht unerheblich, wenn wir uns an die Formulierung eines dörflichen Leitbildes heranwagen wollen, wenn wir - wie es in der Einladung zu diesem Seminar zum Ausdruck kommt - verhindern wollen, daß Heimat verloren geht. Lassen Sie mich deshalb kurz über den Begriff Heimat reflektieren, auch wenn Sie über eine ihrer wesentlichsten Voraussetzungen, nämlich über die Eigenart und das Unverwechselbare einer Landschaft, Hervorragendes in der Dissertation unseres Seminarleiters Dr. HERINGER (6) nachlesen können.

Daniel VILLEY schreibt in seinem Sammelband "Europa - Besinnung und Hoffnung" (7): "Ich kenne kein solides Denken, das nicht aus einer bestimmten Landschaft herauswächst und an sie erinnert ... Grundsätzlich ist es also berechtigt und gut, daß das Denken geographisch bestimmt, lokalisiert und beheimatet ist". Marie Luise KASCHNITZ formulierte in ihrer "Beschreibung eines Dorfes" (zit. in 8) den Begriff Heimat wie folgt: "Es ist ein Raum des täglichen Lebens, der örtlichen Gegenstände, ein Raum sich sammelnder Lebensläufe". Es entsteht das Wurzelfassen in einem landschaftlichen Raum. Es ist ein kulturlandschaftlicher Raum, es ist das Wirkgefüge einer Humanlandschaft. In dieser entsteht das Gefühl der Geborgenheit. Der große Schweizer Geograph EGLI (8) sieht die Geborgenheit im kleineren Raum, im bergenden Raum erblühen.

Nun gibt es gar keinen Zweifel, daß dieser Urbegriff Heimat im bergenden Raum Dorf und seiner umgebenden vertrauten Landschaft besonders "beheimatet" ist. Man kann es auch anders formulieren: Gerade das Dorf ist Ort der Geborgenheit, ist Ort der Übereinstimmung. Das Dorf ist Psychotop.

Natürlich gibt es noch mehrere Räume, die auch zur Heimat werden können. Auf der Einheit Dorf bauen andere, größere wie auch kleinere, Einheiten auf. Man kann hier durchaus Parallelen zum zentral-örtlich-hierarchischen System der Landesentwicklung ziehen. Diese muß ebenfalls den Aufbau unserer Welt in Einheiten, z.B. in Regionen, Nahbereiche, Städte, Märkte und Dörfer, und diese als jeweiliges Bezugsselement beachten.

Dies ist, wie wir alle wissen und sofort erkennen, ein durch und durch ökologischer Grundsatz. Er gilt natürlich nicht nur im Dorf, aber hier ganz besonders. Damit ist das Stichwort Dorfökologie gefallen.

- Zum Begriff Dorfökologie

Nach meiner Auffassung schließt der Begriff Dorfökologie die Gesamtheit aller Lebensvorgänge im Dorf, das Dorf also als Lebens- und Heimatraum ein. So gesehen beinhaltet Dorfökologie ökologische und ökonomische Aspekte. Das kann uns natürlich nicht verwundern, weder aus der Kenntnis der Definition des Begriffes Ökologie noch aus der Einsicht und dem Verständnis für die notwendige Weiterentwicklung menschlichen Lebens. Der Mainzer Sozialethiker Prof. ROCK (10) weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß es in sprachgeschichtlicher Perspektive den in der aktuellen politischen Diskussion aufgerissenen Gegensatz zwischen Ökonomie und Ökologie überhaupt nicht gibt. Die Haushaltserforschung (Ökologie) und die Haushaltsgesetzlichkeit (Ökonomie) bilden einen einzigen Sinnzusammenhang. Eine ökonomisch sinnvolle, also haushälterische Weiterentwicklung zur Beseitigung der bekannten strukturellen und funktionalen Schäden und Schwächen im Dorf ist damit integraler Teil des Begriffes Dorfökologie. Es geht somit bei Stellungnahmen zu ökonomisch notwendigen Erneuerungsmaßnahmen nicht um "Gnadenakte" oder "Zugeständnisse" aus ökologischer Sicht und von ökologischer Seite.

Überdies hat es in der Geschichte unserer Dörfer immer schon Veränderungen gegeben. Hüten wir uns vor der irrigen Vorstellung, daß früher im Dorf alles schöner, daß alles in Ordnung war. Was uns heute von früheren Erneuerungen unterscheidet, ist lediglich die Tatsache, daß die Möglichkeiten zur Veränderung des Dorfes noch nie so groß waren wie jetzt. Hier müssen wir verantwortungsvoll vorgehen. Tradition und Fortschritt müssen, auch wenn es schwierig ist, in Übereinstimmung gebracht werden.

Dorfökologie will somit dasselbe wie die Dorferneuerung: nämlich die Weiterentwicklung der Lebensabläufe im Dorf unter Beachtung ökologischer und ökonomischer Gesetzmäßigkeiten. Dorferneuerung ist das geeignete Instrument zur Umsetzung dorfökologischer Erfordernisse!

- Zum dörflichen Leitbild

Diese dorfökologischen Erfordernisse zu formulieren, wäre Sinn und Aufgabe eines bisher nur bruchstückhaft vorliegenden positiven dörflichen Leitbildes. Die Frage des Leitbildes, die auch in den Gesamtzusammenhang des "Bauens auf dem Lande" zu stellen ist, bewegt manche Politiker und die betroffenen Fachleute seit vielen Jahren. Ich darf hierzu beispielhaft auf die bemerkenswerten Aufsätze von Alois GLÜCK und auf die Dokumentationen der Dorfseminare in der Landvolkshochschule Petersberg (11) verweisen. Ich will deshalb heute auch keinen neuen Versuch starten oder Bekanntes lediglich wiederholen, meine aber, daß den Maßnahmen der gegenwärtigen Dorferneuerung natürlich eine gewisse po-

sitive Dorferneuerungsphilosophie oder eben ein Leitbild bereits zugrunde liegt. Sicherlich ist es in den Dorferneuerungsrichtlinien und im Dorferneuerungsprogramm (12) viel zu knapp und zu kurz angesprochen. Jeder Planungspartner hat aber überdies sein spezielles, sektorales Leitbild, so daß es im täglichen Ringen um tragbare dorfgemäße Lösungen eigentlich immer zu einem zwar dorfindividuellen, aber dörflichen Leitbild kommt. Das Leitbild wird aus dem Dorf selbst entwickelt. Was ich damit sagen will: mit jeder geglückten Dorferneuerung wird ein Stück dörfliches Leitbild sowohl vorausgesetzt als auch neu erarbeitet. Alois GLÜCK ist sicherlich zuzustimmen, wenn er konstatiert, daß das Grundübel des "Bauens auf dem Lande" die Tatsache ist, daß die ländlichen Siedlungen, daß die Dörfer nicht oder zu wenig als sozialer Raum, als Lebensraum (11) begriffen werden.

Deshalb fordert doch auch das Bayerische Dorferneuerungsprogramm, daß das Dorf als Arbeits- und Sozialraum funktionsfähig bleiben muß. Diesem Gedanken liegt somit bereits das Leitbild des modernen Dorfes zugrunde, wie es GLÜCK (a.a.O.) z.B. formulierte: "Das Dorf ist eine Siedlungsform im ländlichen Raum, in der verschiedene soziale und berufliche Gruppen in einer überschaubaren und damit auch durch intensive soziale Kontakte geprägten Siedlungsstruktur wohnen".

Somit ist die Frage zu stellen, auf die wir in der nachfolgenden Diskussion eine Antwort finden sollten, ob darüber hinaus ein tatsächlicher Bedarf an einem noch weitergehenden allgemeinen dörflichen Leitbild besteht, das allen individuellen Dorflösungen gerecht werden muß - obwohl z.B. Dr. Ludwig HECK, Mitglied im Fachbeirat "Dorfentwicklung" der Konrad-Adenauer-Stiftung erklärt: "Es gibt kein Rezeptbuch für die Dorfentwicklung, keine gleichsam fertigen Leitbilder" (13). Wir wissen, daß kein Dorf dem anderen gleicht.

Und wir sollten uns fragen: Könnten nicht doch von einem dörflichen Leitbild unter Umständen die Bewegung und die Anstoßwirkung ausgehen, daß das Bauen und Gestalten im Dorf endlich eine eigene, dorfgemäße Gesetzesformulierung erhält? Städtebauliche Begriffe, im Dorf viel zu lange falsch gedeutet und übernommen, müssen dörfliche Entsprechungen finden. In der Planungsrealität wissen wir ja längst, daß Stadterneuerung und Dorferneuerung grundsätzlich voneinander verschieden sind, daß sich dörfliche Siedlungsstruktur ebenso deutlich von der Stadtbaukultur unterscheidet wie etwa "die Böschung von der Stützmauer, die Dorflinde von der Rabatte, der Anger vom Marktplatz, die Wiese vom Rasen, der Backofen von der Bäckerei, der Teich von der Fontäne" (4).

Deshalb werden wir auch die Dorfökologie deutlich von der Stadtökologie unterscheiden müssen, und es ist gut so, daß der Begriff Dorfökologie nun existiert.

Ganzheitliche Lösungen sind das Ziel

Aus dem bisher Gesagten ist deutlich geworden, daß wir in der Dorferneuerung ganzheitliche Lösungen suchen und finden müssen. Die bewußt agrarische Akzentuierung in den Dorferneuerungsrichtlinien darf uns nicht von dieser Zielsetzung ablenken oder gar Generalentschuldigung sein für aufgetretene Versäumnisse. Wir wollen die erhaltende Erneuerung und Gestaltung des Dorfes, und dazu gehört eben mehr als die zweifellos sehr wichtigen agrarstrukturellen Maßnahmen, gehört mehr als nur Ausbau der Straßen und Wege, mehr als nur punktuelle Fassadenerneuerungen. Unter Einschluß aller relevanter Vorgaben und Überlegungen,

z.B. aus der Siedlungs-, Verkehrs- sowie Agrarplanung und Landtechnik, der Denkmalpflege, Grünplanung, Wasserwirtschaft, Bodenordnung und Sozialplanung geht es um eine maßvolle, angemessene und notwendige Erneuerung, die, ein besonderes Anliegen der Denkmalpflege, die Dorfgestalt auf der Grundlage ihrer eigenen Geschichte zum Ausgangspunkt nimmt. Dorferneuerungsplanung bedeutet dabei nicht lediglich die Addition dieser Einzelplanungen - diese wäre wahrlich unökologisch -, sondern bedeutet integrale und sich gegenseitig und rechtzeitig beeinflussende Zusammenfassung aller Planungen zu einem einheitlichen Ganzen. Uns allen längst vertraut ist dieser moderne bzw. modern gewordene Gedanke viel älter als man gemeinhin denkt. Er reicht in die Vorgeschichte der heutigen Dorferneuerung, in die Geschichte der Landesverschönerung.

- Frühe Vorgänger der Dorferneuerung

Gustav VORHERR, der Schöpfer der Bewegung der Landesverschönerung (14), forderte nämlich bereits Anfang des 19. Jahrhunderts eine Zusammenschau und Zusammenfassung von landeskulturellen Problemen mit der Verbesserung der Infrastruktur, der Landschaftspflege, der Ortsbildgestaltung und der baulichen Sanierung. Seine Forderung war dorfkologisch! Sein Siedlungsleitbild war seiner Zeit weit voraus. Wir wissen, daß von den vielen guten Ideen VORHERRs und seiner gleichgesinnten Zeitgenossen nicht viel geblieben ist. Es fehlte einfach die praktische Umsetzung, weil die geeigneten Instrumentarien nicht zur Verfügung standen.

In die Fußstapfen dieser imponierenden Gesamtschau ist nun die Dorferneuerung getreten. Sie eröffnet, vor allem in Verbindung mit den bodenordnerischen Möglichkeiten der Flurbereinigung und in konsequenter Ausnutzung von Flurbereinigungs- und Baurecht, erstmals in der Geschichte abgesehen vielleicht vom absolutistisch-herrschaftlichen Bauwillen und hier war es nur in der Stadt - große Möglichkeiten zur umfassenden und menschengerechten Gestaltung des Lebensraumes Dorf.

Chancen und Gefahren der Dorferneuerung

- Vielfältige Chancen der Dorferneuerung

Das Bayerische Dorferneuerungsprogramm sichert die Voraussetzungen für eine kontinuierliche Fortsetzung der Dorferneuerung. Viele Gemeinden haben jetzt die Chance, unter kräftiger Mithilfe des Staates (Motto: Hilfe zur Selbsthilfe) in überschaubarer Zeit ihre Dörfer, wie bereits erwähnt, als Arbeits- und Lebensraum funktionsfähig zu erhalten und zu gestalten.

Der Katalog der förderungsfähigen Maßnahmen ist weit gefaßt, er reicht, wie im einzelnen aus den Dorferneuerungsrichtlinien ersichtlich, von der Verbesserung der Verkehrsverhältnisse hin zur Hochwasserfreilegung im Ortsbereich, von der Anlage und Gestaltung von Grünflächen und der Förderung vieler Gestaltungs- und ortsbildprägenden Baumaßnahmen bis hin zur Förderung von Neu-, Um- und Ausbaumaßnahmen landwirtschaftlicher Wohn- und Wirtschaftsgebäude. Auf Einzelheiten darf ich verzichten. Besonders hinweisen möchte ich aber auf die Tatsache, daß die Dorferneuerungsplanung voll bezuschußt wird. In manchen Ländern, z.B. in Niedersachsen, stellt dies schon die ganze Förderung der Dorferneuerung dar. Mit dieser totalen Bezuschussung wollen wir vermeiden, daß wegen letztlich marginaler Planungskosten Widerstand gegen die notwendige Vergabe und Erstellung qualifizierter Dorferneuerungsplanungen ge-

leistet wird. In der Dorferneuerungsplanung muß, das ist meine feste Überzeugung, höchste Qualität angestrebt werden. Gerade die Dorferneuerung bietet ja die besondere Chance, eigenständige, nicht nach städtischen Vorbildern abgeleitete Planungen zu entwickeln. Hierzu benötigen wir vor allem qualifizierte, mit den Problemen des Dorfes vertraute Architekten, tüchtige, querschnittsorientierte Grünplaner, aufgeschlossene und flexible Verkehrsplaner sowie möglichst allzeit präsente Denkmalpfleger, die sich in notwendigen Fällen auch kompromißbereit zeigen.

Wir sind dankbar für planerische Hilfestellungen, die uns z.B. seit Jahren von der Schule und den Schülern Prof. GEBHARDs gegeben werden. Wir verwerten sie gerne, und wir nehmen gleichermaßen die weitgefaßten Zielsetzungen und dörflichen Leitbilder erfahrener Grünplaner sehr ernst.

- Dorfgemäße Freiraumgestaltung wird angestrebt

Warum auch sollten wir uns nicht mit Thesen zur dorfgemäßen Freiraumgestaltung identifizieren (15), die folgende Ziele zum Inhalt haben:

1. Zurückhaltung in der Wahl und (Viel-)Zahl der Gestaltungsmittel,
2. Verwendung landschaftstypischer oder artverwandter Materialien und deren zeitgemäße Anwendung,
3. Schonung, Erhaltung, Pflege und Entwicklung natürlicher Elemente, insbesondere Einzelbäume, Baumgruppen, Feldgehölze, Kleingewässer, Fließgewässer, Geländeformationen usw.,
4. Erhaltung und Schaffung von Lebensstätten für die freilebende Tierwelt auch innerhalb der Ortslage,
5. Naturnahe Bewirtschaftung und Gestaltung der Gärten (in diesem Zusammenhang weise ich darauf hin, daß die Kreisfachberater für Gartenbau und Landespflege schon vor vielen Jahren, und bevor es Mode wurde, gegen den artenarmen und sterilen Garten im Dorf aufgetreten sind (16)),
6. Minimierung des Anteils versiegelter Flächen bei größtmöglicher Verwendung kleinteiliger Flächenstrukturen (Pflasterung),
7. Erhaltung und Pflege ortstypischer Einzelbauwerke oder ortsbildprägender Bauteile wie Brunnen, Bildstöcke o.ä.,
8. Anpassung der Straßen, Wege und Plätze an dörfliche Verhältnisse und Bedürfnisse.

Wer in diesem Raum wäre nicht bereit, diese Forderungen von vorneherein mitzutragen? Und wer unsere Dokumentation über die Dorferneuerung Niederalteich (17) aufmerksam liest, wird in den dort aufgeführten Randbedingungen und Planungsgrundsätzen der beiden eingesetzten Architekten im Grunde das wieder erkennen, was er soeben aus der Feder von Prof. WÜST und Mitarbeitern, alle Kaiserslautern, gehört hat.

- Umfassende Bestandsaufnahmen sind notwendig

Und er wird, vor allem auch nach dem zusätzlichen Studium des neuesten Heftes 44 unserer Berichtsreihe, des Leitfadens Dorferneuerung (16), erkennen, daß wir eine weitere Forderung und Notwendigkeit sehr ernst nehmen: die Forderung nach Durchführung umfassender, Bau- und Siedlungsgeschichte gleichermaßen einschließender Bestandsaufnahmen, Analysen und Wertungen.

Ich gehe mit meiner Forderung sogar so weit und diesbezüglich über die Begründungen der Denkmalpfleger hinaus: Nicht nur aus denkmalpflegeri-

scher Sicht, sondern generell aus Sicht der Eigenart des Dorfes, aus Sicht der Dorfökologie muß eine sorgfältige Bestandsaufnahme Grundlage jeder Dorferneuerungsplanung sein. Erst sie ermöglicht begründete Vorschläge und abgewogene Entscheidungen.

Nun will ich natürlich keineswegs, und das werden Sie hoffentlich auch gar nicht von mir erwarten, im Stile eines besseren Schulaufsatzes noch viele weitere Chancen der Dorferneuerung aufzählen, beispielsweise auf-führen den Vorteil der gleichzeitigen Überprüfung, Bündelung und kurz-fristigen Realisierung langjährig gehegter öffentlicher und privater Bau-vorstellungen bis hin zu den vorteilhaften Möglichkeiten der Dorferneue-rung beim gegenseitigen Austausch von Bauland und Ackerland. Hier darf ich auf die bestehende umfangreiche Literatur beispielsweise in unseren Berichten aus der Flurbereinigung verweisen. Eines möchte ich aber doch noch erwähnen: Unübersehbar stellt die Dorferneuerung ein hervorragendes Mittel dar zur Geschmacksschulung und -bildung der Dorfbewohner, zur Sensibilisierung im Sinne einer Dorfökologie.

Und wenn Dieter WIELAND in seinen kürzlich erschienenen kritischen Anmerkungen zum Wettbewerb >>Unser Dorf soll schöner werden<< die Unsicherheit und Hilflosigkeit der Dörfer gegenüber dem negativen Ein-fluß gestalterischer Verstädterungstendenzen beklagt und resignierend fragt: "Wer öffnet ihnen die Augen für die Qualität ihrer eigenen Welt? Für die Gelassenheit und Selbstverständlichkeit der alten Dörfer?" (19), so halte ich dagegen: Gerade in der Dorferneuerung werden diese Augen für die Qualität der eigenen Welt sehr deutlich geöffnet.

Voraussetzung ist allerdings eine intensive Beteiligung der Bevölkerung am Planungsprozeß. Meines Erachtens finden die Bemühungen um land-schaftsbezogenes Bauen erst durch den umfassenden gedanklichen Ansatz der Dorferneuerung und ihren kontinuierlich gewährten "Goldenen Zügel" den erforderlichen dauerhaften Nährboden (20). Mit Gestaltungssatzungen allein - und da ist manchen Kritikern (4), (9) voll zuzustimmen - ist le-bendige Entwicklung in qualitätsvoller Vielfalt nicht zu schaffen. Viel-mehr droht sogar, wie neuere Beispiele zeigen, sterile Erstarrung. Hierzu gehört auch eine Forderung, die der Arbeitskreis "Naturschutz und Landschaftspflege" der Flurbereinigungsfachtagung 1982 in Lindau auf-gestellt hat: Hüten wir uns vor falschem Sauberkeitsdenken!

- Gefahren der Dorferneuerung resultieren aus Nichtbeachtung der Grundsätze

Alles eitel Sonnenschein? Wo, so fragen Sie jetzt, bleiben denn die Ge-fahren, von denen ich auch sprechen sollte? Wie sonst kann die massive Kritik entstehen, wonach "die Dominanz der verwaltungstechnischen, pla-nungstechnischen und funktionalistischen Kriterien unverändert die Wun-de für das Salz der Kritik an Flurbereinigung und Dorferneuerung offen hält"? (4).

Natürlich gibt es Gefahren der Dorferneuerung. Sie resultieren, und da kann ich es eigentlich ganz kurz machen, aus der Nichtbeachtung all dessen, was ich als Grundsätze der Dorfökologie und dorfgemäßer Pla-nung bis jetzt gesagt habe.

Gefahren und damit nachteilige Folgen für den lebendigen Organismus Dorf drohen insbesondere aus

- ungenügenden Bestandsaufnahmen
- unausgereiften und hektisch durchgezogenen Planungen

zu schematischer und zu wenig auf die Eigenart des jeweiligen Dorfes ausgerichteter Anwendung einmal für richtig befundener Prinzipien und Methoden

mangelnder Bürgerbeteiligung und Aufklärung des Gemeinderates im Sinne der Ziele der Dorfökologie

zu spät erfolgter und zu wenig intensiv gepflegter Beteiligung der Planungspartner sowie aus ungenügender Abstimmung und Bündelung der Planungen

mangelhafter Koordinierung von Dorferneuerung und Bauleitplanung

zu starrer Anwendung von Straßenbaurichtlinien und Verkennung der Einheit von Straße, Hof und Haus

zu guter, d.h. einseitiger finanzieller Förderung technischer Maßnahmen (z.B. Verkehr) im Vergleich zu gestalterischen Maßnahmen.

Wir wissen sehr wohl, daß es noch vieles zu verbessern gilt. Zusätzlich zu den bereits genannten Planungshilfen wollen wir deshalb der Praxis u.a. zur Verfügung stellen bzw. anbieten:

Einen Leitfaden für die Grünordnung in der Dorferneuerung, bei dem es vor allem um die Frage der Erfassung und Beeinflussung von Leistungsfähigkeit und Empfindlichkeit des Naturraumpotentials und um notwendige Folgerungen, insbesondere Konfliktlösungen bei Nutzungsänderungen geht

praxiserprobte Methoden und Techniken der Bürgerbeteiligung in der Dorferneuerungsplanung

Hinweise auf landtechnische und funktionale Erfordernisse der Landwirtschaft im Dorf

Seminare zur Dorferneuerung (z.T. gemeinsam mit der Bayerischen Architektenkammer).

Wir wollen auch versuchen, die Dorferneuerungsrichtlinien im Sinne der für richtig erkannten Förderung von mehr Gestalt und Qualität zu ändern. Aber wir sind uns wohl darüber im klaren, daß all diese Aktivitäten zwar notwendig und nützlich sind, daß sie aber die Erfahrung, das Gespür und die Liebe der verantwortlichen Planer und Leiter der Dorferneuerung zum Dorf nicht ersetzen können. Von diesen Verantwortlichen muß erwartet und gefordert werden, daß sie die notwendige Zeit aufbringen, bzw. daß ihnen die notwendige Zeit eingeräumt wird, um sich mit dem Dorf und seinen Bewohnern intensiv beschäftigen zu können.

Dorferneuerung für unsere Bürger

Geborgenheit, diesen intimsten Begriff von Heimat und Landschaft, kann man nur dann erzielen, wenn die Übereinstimmung des Bürgers mit seinem Lebensraum gegeben ist. Diese Übereinstimmung ist dann gegeben, wenn Mensch und Kulturlandschaft ein einziges Ganzes sind, wenn beiderseitig Einklang und Übereinstimmung vorliegen (8). Der eine ist nichts ohne den anderen und umgekehrt (10). Damit bin ich wieder bei der Dorfökologie. Ob wir diesen Einklang und diese Übereinstimmung zwischen Mensch und Landschaft durch die Dorferneuerung jemals erreichen können? Ich weiß es nicht, aber es freut uns doch und zeigt, daß wir vielleicht auf dem richtigen Weg sind, wenn

eine sozialgeographische Untersuchung (21) ergibt, daß die Dorferneuerung in den befragten Dörfern das Heimatgefühl, die Identifikationsbereitschaft mit dem Dorf sowie den Selbstwert der Bürger erheb-

lich gestärkt hat. Selbst 3/4 aller befragten Jugendlichen erklärten, daß es ihnen nun viel besser gefiele im Dorf als vor Durchführung der Dorferneuerung,

die Ergebnisse des Wettbewerbes >>Unser Dorf soll schöner werden<< deutlich zeigen, daß erneuerte Dörfer dem ganzheitlichen Leitbild eines Dorfes besonders erfolgreich entsprechen können.

Ich verstehe die scharfe Kritik Dieter WIELANDs (19) am Wettbewerb aufgrund meiner Erfahrungen als Mitglied der Landesbewertungskommission nicht. Ich meine vielmehr: Die Väter der Landesverschönerung, "ideal gesinnt und heimatliebend", hätten ihre reinste Freude an unserem Bemühen um das Dorf.

Literatur

- (1) LEHRSTUHL FÜR LÄNDLICHE NEUORDNUNG UND FLURBEREINIGUNG DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT MÜNCHEN (1977):
Dorferneuerung in der Flurbereinigung. Materialiensammlung Nr. 1, München
- (2) HOISL, R. (1979):
Standortsbestimmung zur Dorferneuerung. Materialiensammlung Nr. 3 des Lehrstuhls für Ländliche Neuordnung und Flurbereinigung, München
- (3) BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN:
Richtlinien für die Förderung der Dorferneuerung zur integralen Verbesserung der Agrarstruktur vom 14. März 1978 (LMBI S. 90), ergänzt durch LMBek vom 22. Mai 1978 (LMBI S. 114), geändert durch LMBek vom 4. August 1979 (LMBI S. 181)
- (4) MOSEL, M. (1982):
Zum Thema: Bauen und Bewahren auf dem Lande. Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, Heft 15, S. 18
- (5) STEIN, E. (1980):
Die Landschaft, in der wir leben. In: Landschaft und Mensch. Abhandlungen der Humboldt-Gesellschaft für Wissenschaft, Kunst. und Bildung e.V., Band 6, S. 9
- (6) HERINGER, J. (1980):
Die Eigenart der Berchtesgadener Landschaft. Dissertation, Technische Universität München
- (7) VILLEY, D.:
Europa Besinnung und Hoffnung. Zitiert in: Egli, E.: Geborgenheit im Raum - Marginalien zum Begriff der Heimat. In (5), S. 147
- (8) EGLI, E.:
Geborgenheit im Raum Marginalien zum Begriff der Heimat. In (5), S. 147
- (9) GEBHARD, H. (1982):
Zukunftsperspektiven des Dorfes. In: Bauliches Erbe Brücke in die Zukunft. Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, Reihe E 3, S. 121, München

- (10) ROCK, M. (1982):
Mensch und Umwelt. Anthropologische Überlegungen zu einem gestörten Verhältnis. AFZ 1982, S. 1350 (s. auch "Der Schöpfungsauftrag und seine ökologischen Ausprägungen" in: Academia 6/82, S. 229)
- (11) GLÜCK, A. (1982):
Das Dorf der Zukunft als Lebensraum. In: Dokumentation über das Seminar "Das Dorf der Zukunft als Lebensraum" am 9. März 1982, Hrsg. G. Dobmeier, Landvolkshochschule Petersberg (s. hierzu auch Dokumentationen über Dorferneuerungsseminare 1977 u. 1978)
- (12) BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN (1982):
Bayerisches Dorferneuerungsprogramm, München, Januar 1982
- (13) HECK, L.:
Leitbilder für die Entwicklung des Dorfes. In (11), S. 65
- (14) KRIMMER, H. (1981):
Die Landesverschönerung in Bayern. Ein frühes Konzept für die integrale Neuordnung des ländlichen Raumes. Berichte aus der Flurbereinigung, Heft 39
- (15) WÜST, H.S. u.a. (1982):
Grünordnung im ländlichen Raum. Kaiserslautern. Fibel im Auftrag des Hessischen Ministeriums f. Landesentwicklung, Umwelt, Landwirtschaft und Forsten (Druck in Vorbereitung)
- (16) SCHUH, A. (1982):
Dorfverschönerung geht uns alle an. Schule und Beratung, Heft 12, S. III - 1
- (17) REICHENBACH-KLINKE, M. u. B. OBERMAYER (1982):
Niederlalteich. Ein Beispiel verdeutlicht die Anliegen der umfassenden Dorferneuerung. Berichte aus der Flurbereinigung, Heft 43
- (18) BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN (1982):
Leitfaden Dorferneuerung. Berichte aus der Flurbereinigung, Heft 44
- 19) WIELAND, D. (1982):
Gestaltete Heimat - kritische Anmerkungen zum Wettbewerb "Unser Dorf soll schöner werden". Kirche im ländlichen Raum, Heft 4
- (20) MAGEL, H.:
Dorferhaltung durch Dorferneuerung. In (9), S. 135
- (21) DANZ, W. (1982):
Sozialgeographische Auswirkungen der Dorferneuerung. München. Untersuchung im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (Veröffentlichung in Vorbereitung).

Anschrift des Verfassers:

Min. Rat Dr. Holger Magel
Bayerisches Staatsministerium für
Ernährung, Landwirtschaft u. Forsten
Ludwigstraße 2
8 München 22

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [1_1983-1984](#)

Autor(en)/Author(s): Magel Holger

Artikel/Article: [DORFERNEUERUNG - GEFAHR UND CHANCE 71-80](#)